Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 183 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Montag, den 7. August. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. August. Zwischen Ancre und Somme schwere örtliche Kämpfe. Beiderseits der Straße Bapaume—Albert und östlich des Trones-Waldes brechen starke englische Angriffe zusammen. Zwischen Maurepas und der Somme setzen die Franzosen siebenmal zum Sturm an, in zähem Ringen bleiben unsere Truppen Herren ihrer Stellungen. — Auf der Front Hindenburgs herrscht im allgemeinen geringere Gefechtstätigkeit.

4. August. Hartnäckige Angriffe zwischen Ancre und Somme werden abgewiesen. Den Franzosen gelingt es, vorübergehend Fleury zu besetzen, sie werden wieder hinausgeworfen. — Starke russische Angriffe bei Lubieszow scheitern, ebenso im Abschnitt Sitowicze—Wielick und bei Ostrow und Swiniuchy. — In den Karpathen in Gegend des Kovielas gewinnen deutsche Truppen Boden.

Hindenburgs Schwert.

Mit großer Genugtuung hat es das ganze deutsche Volk zur Kenntnis genommen, daß unser Oberster Kriegsherr, im Einverständnis mit seinem getreuen Verbündeten, der apostolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef, in Anbetracht der einheitlichen und umfassenden Angriffe der Russenheere an der Ostfront der Verbündeten sich entschlossen hat, dem tapferen, klugen und allezeit getreuen Generalfeldmarschall v. Hindenburg „mehrere Heeresgruppen" zu unterstellen.

Daß für verbündete Heere manchmal ein gemeinsamer Oberbefehl, manchmal eine vorübergehende Zusammenfassung nötig wird, ist ja technisch und strategisch selbstverständlich. Beides haben wir auch schon an der Ostfront und Südostfront erlebt. Mackensen war seinerzeit der Oberbefehlshaber des Durchbruchs bei Gorlice—Tarnow und danach des gemeinschaftlichen Einmarsches in Serbien; General v. Linsingen erhielt gleichfalls seinerzeit gegenüber einer umfassenderen russischen Offensive den Auftrag, mehrere Heeresgruppen zusammenzufassen zu gemeinschaftlicher Abwehr der stürmenden Russen.

Ein Vorkommnis besonderer Art ist es natürlich, wenn ein von höchstem Feldherrnruhm umleuchteter Führer, wie Hindenburg, einen erweiterten Oberbefehl übernimmt. Das wirkt steigernd auf die eigenen Kräfte, erhöht das Vertrauen aller Verbündeten und zieht wie schattendes Gewölk über die Stimmung unserer Feinde hin. Noch wissen wir nicht, ob die allgemeine Kriegslage, die besonderen Aufgaben und die Kräfteverhältnisse an Ort und Stelle schon in naher Zeit die volle Ausnutzung der Feldherrnkunst und der Hammerkraft des Genius Hindenburgs gestatten. Aber auf die Feinde wirkt schon sein Name, als ob (nach Bismarcks Wort) ein „neues Bataillon", hier wohl: eine „neue Armee" im Felde erscheine. Und die Kraft und Zähigkeit, die Sturmlust und die Siegeshoffnung aller derer, die im Lager Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens fechten, wird beträchtlich erhöht werden. Und daneben wissen wir und weiß es alle Welt: Wo das Schwert Hindenburgs zur Stelle ist, da droht dem Feinde selbst aus dem Stellungskrieg, geschweige denn aus dem Bewegungskrieg heraus jede Gefahr überlegener Führung und plötzlicher Stöße, sobald die Umstände es erfordern oder — gestatten.

Mit großer Freude vernahmen wir schon vor kurzem, daß türkische Truppen die Einheit der Kampfgenossenschaft und des unser wartenden Sieges betätigen würden, indem sie an der Ostfront gegenüber den anstürmenden Russen erscheinen. Nun kam aus dem Kaiserlichen Hauptquartier im Osten, wo offenbar bedeutsame und zukunftsreiche Entschließungen gefallen sind, die frohe Kunde vom erweiterten Befehlsbereich Hindenburgs.

Es rankt sich eines an das andere. Die Kunde davon hallt nicht nur wider in der Freude des deutschen Volkes, in der Besorgnis unserer östlichen Feinde, sondern auch bei den Neutralen der Balkan-Halbinsel werden diese beiden Meldungen, diese neuen Ereignisse aufklärend, warnend, heilsam wirken.

Die Türken können Plewna rächen. Und das Schwert Hindenburgs wird mächtig in der Sonne gleißen, wenn ihm die Umstände noch einmal gestatten sollten, aus der Scheide zu fahren im Dienst von Kaiser und Reich, für Deutschland und seine Verbündeten, wo des Krieges gotts stärkste Tuben dröhnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Auf der Durchreise **von der Ost- zur Westfront** nahm der **Kaiser** kurzen Aufenthalt in Berlin, sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen. Daran anschließend fanden Vorträge der Staatssekretär Helfferich und Graf Roedern, sowie des Präsidenten des Kriegsernährungsamts v. Batocki statt.

✚ **Kürzlich erhielt Großadmiral v. Tirpitz einen** poetischen Gruß aus Koblenz. Der Großadmiral antwortete darauf mit folgendem Schreiben aus St. Blasien:

Herrn Landgerichtsrat a. D. Otto Haendler in Koblenz. Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 8. v. Mts. und die poetischen Zeilen, die es begleiteten. Möge das Verständnis in unserem Vaterlande zunehmen, daß das Deutschtum sich nur erhalten und durchsetzen kann, wenn wir aus diesem Kriege mit einer Stellung dem Anglo-Amerikanertum gegenüber hervorgehen. Wir erlangen diese Stellung, wenn nicht England, sondern wir die Vormacht von Flandern werden. Ihr ergebenster Landsmann v. Tirpitz, Großadmiral, Mitglied des Herrenhauses.

✚ Graf Fürstenberg-Stammheim, deutscher Generalkonsul in Budapest, überbrachte dem **Grafen Andrassy** eine **Einladung Kaiser Wilhelms.** Graf Andrassy ist alsbald nach Berlin und von dort **ins deutsche Hauptquartier** gereist.

Graf Andrassy, der Sohn des bekannten, 1890 verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Andrassy, ist einer der hervorragendsten ungarischen Staatsmänner und hatte wiederholt einen Ministerposten inne.

✚ **Die halbamtliche Korrespondenz Hoffmann meldet: die Konferenz christlich-nationaler Arbeiterführer, die** in München tagte, befaßte sich nach einem Vortrag des Generalsekretärs Stegerwald mit den gegenwärtig schwebenden Fragen. Die sehr rege Aussprache ergab die volle Einmütigkeit der christlichen Arbeiterschaft Bayerns mit jener von Gesamt-Deutschland zu den behandelten Fragen. Das Ergebnis der Konferenz ist dahin zusammenzufassen, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung die gegenwärtigen Treibereien gegen die Reichsleitung aufs allerentschiedenste mißbilligt und die Arbeiter warnt, mit verlockenden Scheingründen sich zum Schleppenträger der politischen Reaktion gebrauchen zu lassen. Von der Reichsleitung erwartet die christliche Arbeiterschaft Bayerns, daß auch die Wünsche der Arbeiterschaft künftig in Deutschland eine angemessene Berücksichtigung erfahren.

Großbritannien.

× Wieder einmal ist die Rede von **Rücktrittsgelüsten** Asquiths. Der Ministerpräsident erregte ziemliches Aufsehen im Unterhause, als er sagte, er wisse nicht, wer in der nächsten Session für die Arbeitseinteilung des Hauses verantwortlich sein werde. Die Bemerkung hätte vielleicht kaum mehr als vorübergehende Verwunderung erregt, wenn nicht eine Nachrichtenagentur eine, wie verlautet, von maßgebender Stelle stammende Erklärung verbreitet hätte, daß der Bemerkung Asquiths keine weitere Bedeutung beizumessen sei. Viele nüchterne Beurteiler der parlamentarischen Lage halten eine Erneuerung der Regierung für sehr wahrscheinlich und nahe bevorstehend.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Aug. Der Erklärung des Vorstandes des Kriegsernährungsamts hat sich ferner angeschlossen der Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland E. V. zu Berlin.

München, 4. Aug. Der für Donnerstag abend in München vorgesehene Kriegsvortrag des freisinnigen preußischen Landtagsabgeordneten Lizentiaten Traub ist vom bayerischen Kriegsministerium verboten worden.

München, 4. Aug. Der 67jährige Kammerpräsident der bayerischen Kammer Dr. v. Orterer ist an einem Darmleiden schwer erkrankt. Er befindet sich in einem Sanatorium in Schliersee.

Amsterdam, 4. Aug. Aus London wird berichtet, daß Portugal auf Ersuchen Englands zugestimmt hat, einige der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe an England abzutreten.

Haag, 4. Aug. Die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehrjahrganges 1916 A werden am 18. August beurlaubt.

Genf, 4. Aug. Der Gerichtshof in Marseille veröffentlichte eine Aufstellung, nach der die von ihm beschlagnahmten Guthaben deutscher Kaufleute für Warenlieferungen vor dem Kriege etwa 24 Millionen, österreichischer Kaufleute 2½ Millionen, türkischer Kaufleute 9½ Millionen Franken betragen.

Bukarest, 4. Aug. Die durch den russischen Einbruch in Mamornica verursachten Schäden sind durch eine Kommission festgestellt worden. Die russische Regierung hat ihre Verpflichtung zum Schadenersatz anerkannt, und die Kommission hat sich nach Mamornica begeben, um die Ersatzbeträge an die Bevölkerung auszuzahlen.

Der Tag von Lüttich.

Ein Lorbeerzweig am Gedenktag des 7. August 1914.

Er. Nach den gewaltigen Erschütterungen des Gemüts in den Tagen des drohenden Kriegsausbruchs, nach der gewaltigen Erhebung der Herzen, als im Anblick der „eisernen Notwendigkeit" schwertumgürtet und kriegsentschlossen sich das ganze deutsche Volk wie ein Mann erhob — was war jenes Ereignis, das aus dem felsenfesten

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Matull.

14 (Nachdruck verboten.)

Jetzt erst begann sein Herz ungestümer zu klopfen. Nun wurde ihm die Gefahr klar, in der er sich befunden hatte. Gleichzeitig aber begann er sich bitter Vorwürfe zu machen, daß er, der in dem bevorzugten Dienst des Kaisers stand, so leichtsinnig gewesen war und sich hatte täuschen lassen.

Näher und näher kam die Höllenmusik der belagerten Festung.

Deutlich erkannte er mit bloßem Auge bereits die vielen weißen Wölkchen der Schrapnells, und dann kam er mit seiner Maschine über dem Chaos einer menschlichen Hölle, über Przemysl, an.

Wie das pfiff und sang, knallte und krachte, wie das heulte und jaulte, tobte und lärmte, als ob hunderttausend Teufel ein entsetzliches Orchester spielten.

Sie hatten ihn entdeckt, die Russen. Sie hofften ihn, sobald er unter tausend Meter kam, mit ihrem Eisenhagel herunterzuholen. Nun hieß es handeln. Alle Nerven und Muskeln aufs äußerste angespannt. Jetzt galt es, einen seiner berühmten steilen Gleitflüge auszuführen, bei denen oftmals seine Kameraden glaubten, daß er mit seiner Maschine auf dem Boden in tausend Trümmer ging.

Still wurde der Motor. Einen Augenblick stand die Flugmaschine fast bewegungslos über der Festung. Und er sah scharf nach unten, nach einem Platz, auf dem er landen könnte.

Jetzt hatte er ihn entdeckt, mitten in der Stadt.

Los! kommandierte er zu sich selbst. — Fast widerwillig senkte sich der stolze Doppeldecker, um dann vom Gewicht des Motors fast in steiler Kurve nach unten gezogen, herabzugleiten.

Die in der Festung das ankommende Flugzeug beobachtenden Offiziere und Soldaten glaubten an ein Zerschmettern.

Das Herz stand ihnen fast still, als sie den verwegenen Absturz des noch nie gesehenen Flugmanövers beobachteten.

Diesen Soldaten, die unter dem russischen Granathagel keine Furcht besaßen, brachte dieser Sturzflug ein kaltes Entsetzen.

Sie kannten nicht die stählernen Muskeln und die wundervolle Geistesgegenwart, die meisterhafte Führerschaft Stephan Andraskis, der mit jedem Nerv und jeder Muskelfaser, als sei er selbst Maschine, die Steuerhebel handhabte und immer noch genug Luft trotz des steilen Gleitfluges unter den Tragdecken seines Apparates behielt, daß er ihn jederzeit wieder zur Normallage aufrichten konnte.

Das unglaublich Erscheinende gelang. Hart, aber sicher landete die Maschine mitten auf dem Platz. — Von allen Seiten ertönte ein brausendes Hurra. — Von überall liefen die Mannschaften und Offiziere begeistert zu der Maschine, und dort sahen sie, — der Gruß erstarb ihnen in der Kehle — wie Stephan Andraski auf den Toten in seinem Rücken zeigte. Der lag mit aufgerissenen, starren Augen und gab von einem gefährlichen Drama ein beredtes Zeugnis.

Der Fliegerleutnant erhob sich:

„Grüß Gott, Kameraden, und nun bringt mal erst den Russen aus dem Sitz. Der wollte mich in zweitausend Meter Höhe erstechen."

Da löste sich die Starrheit — man griff zu, und bald lag der Tote neben der Maschine und wurde von Offizieren und Stephan Andraski untersucht.

Man fand in der Brusttasche die Ausweispapiere des gefährlichen Menschen.

Von dem russischen Hauptquartier ausgestellte Vollmachten für den Major des Kaiserlichen Nachrichtendienstes, Ivanow Pitrokowski, und beträchtliche Geldsummen.

Auf dem Wege zum Festungskommandanten mußte Stephan Andraski den begleitenden Kameraden die näheren Umstände des gefährlichen Abenteuers erzählen.

Dann kam er zur Kommandantur und wurde sofort von dem Befehlshaber der Festung empfangen.

Am Nachmittag des Tages flog ein Kamerad Stephan Andraskis mit seinem Eindecker aus der Festung, um Briefe und Nachrichten von der eingeschlossenen Besatzung an deren Angehörige als sogenannte Fliegerpost zu überbringen.

Als der am Abend in Krakau landete und von den Korrespondenten der Zeitungen betreffs Auskunft über seine Fahrt bestürmt wurde, da erzählte er den Kriegsberichterstattern als Neuestes von Przemysl den Ueberfall des russischen Nachrichten-Offiziers auf den Fliegerkurier des Kaisers.

So kam die Nachricht noch in derselben Nacht in langen Telegrammen an die österreichischen Blätter und stand am nächsten Morgen als Hauptereignis auf der ersten Seite der Zeitungen mit leuchtenden Buchstaben groß abgedruckt.

Eine Stunde später als sein Kamerad flog auch Stephan Andraski wieder auf zu seinem Rückflug nach Wien.

Mit sich führte er die Berichte des Festungskommandanten über die Lage der Festung und eine große Anzahl von Briefen an Wiener Angehörige der in der Festung eingeschlossenen Offiziere.

Als Stephan Andraski aus der Reichweite der russischen Schrapnells über der Festung war, konnte er es sich nicht entgehen lassen und führte eine Schleiffahrt in großem Kreis über die russischen Stellungen auf. Interessiert blickte er nach unten und sah das trotzige Bollwerk Oesterreichs, Przemysl, das nun zum zweitenmal von einer gewaltigen Russenflut umwogt wurde, unter sich liegen. Eingehüllt in den Qualm und Dampf von tausend todspeienden Geschützen.

Wie das überall unter ihm aus den Umwallungen und den kleinsten Schanzen mit roten Feuerzungen kurz und scharf, wie der Stoß eines Schlangenkopfes, hervorleckte und von der Russenseite eingebettet in eine dunkle, regenschwangere Wolkenwand, dasselbe Schauspiel aufleuchtete.

Er mußte lachen, wie er die Russen in den Schützengräben durch sein Erscheinen gleich aufgescheuchten, durcheinanderkribbelnden Ameisen laufen sah.

Ueberall richteten sie die Gewehre auf ihn, der in königlicher, sicherer Höhe unangreifbar über ihnen schwebte.

Er sah vor sich eine stark feuernde Batterie.

Nun konnte er sich doch nicht enthalten, auch seinerseits etwas für die Festung zu tun. Er kastete mit der Hand nach den dicht neben dem Führersitz eingehakten stahlblitzenden Melinitbomben, und losgehakt sauste die erste in die Batterie hinab.

(Fortsetzung folgt)

Glauben aller Deutschen an den Sieg unserer Waffen wie einen flammenden Blitzstrahl die jubelnde Gewißheit herausriß? Es war die Kunde von Lüttich!

Eine von mehr als einem halben Dutzend von Forts umkränzte Festung im Sturm genommen, ohne Belagerungs-Artillerie genommen, fast ausschließlich von stürmender Infanterie niedergezwungen — das hatte die Welt nicht, das hatten wir selbst nicht für möglich gehalten. Vor einem Aufmarsch von mindestens 10 Tagen hatte die Welt selbst nach den Mustern Moltkescher Kriegsführung vom Jahre 1866 und 1870 kaum einen größeren Schlag erwartet. Und nun waren deutsche Truppen, ohne erst ihre Auffüllung durch Reserven abzuwarten, aus den Kasernen und von den Exerzierplätzen weg an die Grenzen marschiert, überschritten bereits am dritten Tage, nachdem das Wort „Krieg" auf den Telegraphendrähten durch Europa gefunkt worden war, die Landesgrenzen; und schon am dritten Tage darauf fiel eine Festung, wie Lüttich. Fast unmöglich erschien das damals den Feinden und der neutralen Welt; und tagelang haben unsere Gegner denn auch mittels des Telegraphenkabels versucht, die Nachricht der deutschen Heeresleitung zu bestreiten, bis zum ersten Male der damalige Generalquartiermeister v. Stein das Wort prägte, das seitdem zum ehernen Bestande unserer Berichte aus dem großen Hauptquartier gehört und noch oftmals den Zagenden daheim und den Zweiflern im Auslande jede Ungewißheit genommen hat: Lüttich „fest in unserer Hand!"

Erst allmählich erfuhr die Welt, wie der stürmische Vormarsch unseres X. Armeekorps, dessen Führer Emmich, und dessen Generalstabschef Ludendorff gewesen war, durch einen erbitterten Franktireurkrieg sich hat vorwärtskämpfen müssen bis vor die festen Werke jenes ersten Riegels im Tale der Maas. Dieser Franktireurkrieg konnte nicht erst im Augenblick erdacht und ins Werk gesetzt werden; er mußte von langer Hand vorbereitet gewesen sein. Aber trotz der zum Teil grauenvollen ersten Eindrücke dieses Einmarsches in ein nur zum Schein neutrales, heimlich jedoch feindseliges und aus seiner Geschichte heraus an schwere Blut- und Gewalttat gewöhntes Land, war der soldatische Vorwärtsdrang der Unseren so gewaltig, daß noch vor der stürmenden Infanterie, in einem Heroismus, dessen Verwegenheit keine Grenzen kannte, die Spitzen unserer Kavallerie, zwischen den Forts hindurch, in die Stadt Lüttich eingeritten waren und zu Füßen der Zitadelle drauf und dran waren, den Kommandanten von Lüttich gefangen zu nehmen, der jetzt auf der Feste Magdeburg das Brot deutscher Kriegsgefangenschaft ißt. Jene heldenhafte Kavallerie hat allerdings mit ihrem Blut das Straßenpflaster von Lüttich färben müssen; aber der Glanz ihres kriegerischen Ungestüms strahlt sicher nicht minder, als der der macedonischen Reiterei, an deren Spitze Alexander der Große einst die Schlacht am Granicus eröffnete.

„Lüttich fest in unserer Hand" — noch heute klingt es in unsere Ohren, wie die Verheißung des Endsieges. General von Emmich ist inzwischen aufgestiegen nach Walhall; General Ludendorff hat seinen Pour le mérite für Lüttich dann in der Schlacht bei Tannenberg und fortan nur noch an der Ostfront getragen. Aber Lüttich als der Erstling unserer Siege, als der erste Blitzstrahl unserer Gewißheit, bleibt unseren Herzen immer besonders teuer. Über Hunderte von Schlachtfeldern sind unsere unvergleichlichen Truppen seither geschritten. In Kurland und Wolhynien, in den eroberten Festungen Russisch-Polens, in den Karpathen und in Serbien, in Flandern und in der Champagne, im Artois und am Hartmannsweilerkopf, vor Verdun und an der Somme sind inzwischen die tapfersten Taten und die gewaltigsten Schlachthandlungen vollbracht worden. Aber Lüttich bleibt der Erstling unserer Siege und unseres Herzens. Von unseren damaligen Siegesberichten schrieb ein Dichter markiger Soldatenlieder mit Recht:

„Das Hauptquartier, gezeichnet Stein"
So werden sie unsterblich sein.

Der Krieg.

Die furchtbaren Verluste, die die Engländer an der Somme erlitten haben, vermochten bisher nicht, sie zum Aufgeben ihres Ansturms gegen die deutschen Stellungen zu bewegen. Immer neue Kräfte werfen sie an die Front, immer von neuem aber fluten die vom deutschen Feuer gelichteten Angriffsschwärme ergebnislos zurück. Auch die Franzosen lassen nicht nach und opfern Tausende über Tausende in verzweifeltem Ringen an Somme und Maas. An der Ostfront hat die russische Offensive weitere Eindämmung erfahren.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgespielt. Sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt nördlich Ovillers zum Foureaux-Walde vorbrechenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozières im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen. — Im Aisne-Gebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben. — Rechts der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 463 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe. — Im Somme-Gebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Übergangsversuche der Russen über die Düna bei Dweten wurden vereitelt. — Die Zahl der bei Rudka—Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen. — Am Sereth nordwestlich von Zalossze wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Ratyscze über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenstoß wieder weichen. Bei Miedzygory und Czystopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl. In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangengenommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Großes Hauptquartier, 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Pozieres dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Foureaux-Walde und hart nördlich der Somme. Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont finden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleury-Abschnitt ist auf 16 Offiziere und 576 Mann gestiegen. — Im Chapitre-Walde machten wir gestern weitere Fortschritte, hier sind an unverwundeten Gefangenen 3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen. Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combres-Höhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen, einzelne Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combres-Höhe geglückt. — Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, im Luftkampf eins nordwestlich von Bapaume abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Eine südlich von Zalocze (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 4 Offiziere, 300 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. — Bei und nordwestlich von Zalocze haben die Russen das westliche Serethufer gewonnen.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzogs Carl:

Bei der Armee des Grafen von Bothmer fanden Vorfeldkämpfe ohne besondere Bedeutung statt. — Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpathen kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Carl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangen genommen, zwei Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus.

Nordwestlich von Zalosze, am Südflügel der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, ist es dem Feinde an einigen Stellen gelungen, die Sereth-Niederung zu überschreiten. Er wurde geworfen. Nur an einem Punkte ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Doberdo kam es gestern zu heftigen Kämpfen. — Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte, setzte im Abschnitt Monte Dei Sei Busi-Monfalcone-Rücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochenem anhaltendem vierstündigem Massenfeuer begannen um 2 Uhr nachmittags die italienischen Infanterieangriffe.

Die ersten Versuche des Gegners, aus seinen Deckungen vorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der braven Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde, im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen.

Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf überall wieder hinausgeworfen, so daß um sieben Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserem Besitze war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und flaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens sieben italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unverwundet gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer Brückenkopf standen tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer.

In Kärnten wurde auf dem Plöcken der Vorstoß von drei italienischen Kompagnien, an der Tiroler Ostfront der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Paneveggio blutig abgewiesen. Unsere Flieger belegten Bassano erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

*

Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschall-Leutnants Erzherzogs Carl:

Im Gebiete des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe. Südlich von Jablonica und Tartarow schreiten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generaloberſten von Koeveß wehrte südwestlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besondere Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Bei Zalocze wird an den Westhängen des Sereth-Tales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Fath haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Zarecze südlich von Stobychwa 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Isonzofront hielt das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelte Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Selz wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschießung hatte die Stadt Görz zu leiden. Das Spital der barmherzigen Brüder wurde durch Volltreffer zerstört. Mehrere Personen wurden getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raume bei Paneveggio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter den schwersten Feindverlusten. Südlich des Val Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant

*

Ereignisse zur See

Am 5. ds. Mts. nachmittags fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel Lissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedoflotte, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsschlauch bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Flottenkommando

*

Die Heimfahrt der „Deutschland".

Wie aus Newyork berichtet wird, wurde nach der Abreise der „Deutschland" aus Baltimore kein Kanonenschuß gehört. Man nimmt daher an, daß es dem Kapitän König gelungen sei, das offene Meer zu gewinnen und die Wachtschiffe der Vierverbändler zu täuschen. Eine Depesche aus Norfolk lautet: Dichter Nebel macht die Verfolgung unmöglich.

Laut dem „Corriere della Sera" aus London sind über die Abreise der „Deutschland" noch folgende Einzelheiten zu verzeichnen: Das Unterseebot kreuzte am Abend am Kap Virginia und nützte die Dunkelheit aus, um sich mit großer Geschwindigkeit an die Grenze der amerikanischen Territorialgewässer zu begeben. Die „Deutschland" war in einiger Entfernung von einem amerikanischen Kreuzer und zwei Torpedobooten eskortiert, außerdem von kleinen Dampfern, die von Ausflüglern überfüllt waren. Drei Meilen von der Küste entfernt, hielt die „Deutschland" an und die Mannschaft sang auf Deck vereint „Deutschland, Deutschland über alles", dann folgten lebhafte gegenseitige Hochrufe. Die „Deutschland" tauchte unter und verschwand. Kapitän König erklärte vor der Abreise aus Baltimore, daß er noch im Laufe dieses Monats in Bremen einzutreffen rechne und daß er den Weg durch den Kanal nehmen wolle trotz der Bewachung der Engländer. Die „Deutschland" habe außer ihrer Last an Kautschuk und Nickel auch Bier für die Mannschaft an Bord.

Italienischer Dampfer auf der Flucht versenkt.

Nach einer Reutermeldung aus Malta wurde der italienische Postdampfer „Letimbno", 2210 Tonnen, von einem U-Boot versenkt. 28 Überlebende sind in Malta angekommen und erklärten, daß der „Letimbno" mit einer Besatzung von 50 Mann und 115 Passagieren auf der Reise von Smyrna nach Benghasi begriffen war, als ein U-Boot zuerst einen Warnungsschuß löste und darauf das Schiff unter fortwährendem Feuern verfolgte. Das U-Boot holte den Dampfer, der die Rettungsboote aussetzte, innerhalb einer halben Stunde ein. Es setzte die Beschießung fort und traf fünf Boote, die vernichtet wurden. Man glaubt, daß die Insassen ertrunken oder durch das Granatfeuer getötet worden sind. Wie verlautet, sind zwei Boote in Syrakus angekommen. Die Reuter-Nachricht soll den Anschein erwecken, als habe das U-Boot auf den stilliegenden Dampfer geschossen und die Boote zum Ziel gewählt. Der Dampfer hat sich sein Schicksal selbst zuzuschreiben, da er, ordnungsmäßig zum Halten aufgefordert, zu fliehen versuchte.

Rotterdam, 5. August.

Lloyds melden, daß der englische Schoner „Gradwell", der japanische Dampfer „Cobina Maru", der Seeleichter „F. 2" und der italienische Dampfer „Citta di Messina" versenkt wurden.

*

Fliegerkämpfe am Suezkanal.

Aus englischer und aus türkischer Quelle liegen Berichte über Fliegerkämpfe am Suezkanal vor, aus denen nachstehend das Wichtigste wiedergegeben sei:

Zwei türkische Flugzeuge griffen Schiffe auf dem Timsah-See und die Stadt Ismailia mit zahlreichen Bomben an. Ein weiteres türkisches Flugzeug erschien bei Salmania, wurde aber angeblich vertrieben. Ein englisches Flugzeug, das über Bir Hassana auftauchte, wurde von den Türken verjagt. Drei feindliche Flieger, die ohne Erfolg Bomben auf türkische Truppen bei Katia warfen, wurden durch einen Angriff türkischer Flugzeuge, die zum Kampfe mit ihnen aufgestiegen waren, und durch das Feuer der Abwehrkanonen vertrieben.

Der Timsah-See ist eine Ausbuchtung des Suezkanals nördlich vom Alten Bitter-See. Ismailia, am Timsah-See gelegen, ist Hauptstadt des gleichnamigen ägyptischen Governorats. Salmania (Salmant) ist gleichfalls in Unterägypten gelegen.

Der letzte Luftangriff auf England.

In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf England am 2. und 3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweimaligem Angriff die im Hafen liegenden Seestreitkräfte, ferner Werft- und Bahnanlagen ausgiebig mit Bomben belegt. In der Grafschaft Norfolk wurden Industrieanlagen und Scheinwerferbatterien von Norwich und Winderton erfolgreich angegriffen. Ferner galt der Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrikanlage infolge Bombenwurfs unter immer neuausbrechenden Feuererscheinungen in Brand gesetzt wurde. Über die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß auf dem Hinmarsch über den Hoofden ein plötzlich aus einer Wolkenschicht heraustretendes feindliches Wasserflugzeug dreimal eines unserer Marineluftschiffe anzugreifen versuchte. Das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zum Abdrehen veranlaßt und verschwand dann in westlicher Richtung. Auch vor Yarmouth traf eines unserer Luftschiffe auf einen englischen Wasserflieger, der ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde.

Kleine Kriegspost.

Kiel, 5. Aug. Wie die Kieler N. N. erfahren, ist dem Prinzen Heinrich von Preußen, Befehlshaber der Ostseestreitkräfte, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Posen, 5. Aug. Die hiesige Ostbank für Handel und Gewerbe hat eine „Darlehnskasse Ost" errichtet mit dem Sitz in Kowno. Die Bank gibt Darlehnskassenscheine in Rubelwährung und Aufdruck in deutscher, polnischer, littauischer und lettischer Sprache aus.

Wien, 5. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standort des k. u. k. Armee-Oberkommandos einen Besuch abgestattet.

Bukarest, 5. Aug. Gestern nacht nach 12 Uhr vollführte ein nichtrumänischer Hydroplan mehrere Beobachtungen gegenüber dem rumänischen Hafen Mangalia über dem Schwarzen Meer. Das Wasserflugzeug suchte von Zeit zu Zeit mit dem Reflektor den Horizont und Mangalia ab.

London, 5. Aug. Die englische Admiralität macht bekannt, daß bei einem Angriff englischer Marineflugzeuge auf Saint-Denis-Westrem und Meirelbeeke in Flandern ein Flugzeug verlorenging.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 7. August 1916.

Vom Weltkrieg 1914/15.

6. 8. **1914.** Belgien erklärt Deutschland den Krieg. — Deutsche Truppen besetzen das französische Grenzstädtchen

Miß Pankhurst über Englands Bankerott

Von Marie Luise Becker.

Dieser Tage wurde gemeldet, Miß Pankhurst, die bekannte englische Frauenrechtlerin, sei zu einem bedeutenden Posten in der englischen Landesverteidigung ausersehen. Einige sprachen sogar davon, Miß Pankhurst solle das Munitionsministerium übernehmen. Die erste der Suffragetten, die einstmals mit Hammerschlägen gegen die Londoner Regierung ins Feld zog, scheint sich also zu den Meinungen der Herren Grey und Churchill bekehrt zu haben. Wie sie einstmals dachte, schildert die Berliner Schriftstellerin Marie Luise Becker wie folgt:

Es ist nun etwa 2½ Jahr her. Die wunderbaren Wagneraufführungen der Bostonoper riefen Kunstfreunde aus allen Ländern in Paris zusammen.

„Wollen Sie Miß Pankhurst sprechen hören?" fragte mich eine amerikanische Freundin, die ich mit Freuden wiederfand, eines Abends — in einer Loge beim Parsifal. — „Miß Pankhurst — ja — natürlich! Sie spricht morgen in einer öffentlichen Versammlung — ich komme sicher hin!"

Meine Freundin lachte. „Glauben Sie! Öffentliche Versammlung! Die ist verboten!" —

— „Verboten — — im freien Frankreich — — einer Engländerin das öffentliche Recht zu reden, verboten —" Meine Freundin lachte und zeigte ihre schönen, gesunden Zähne. „Freie Frankreich! —" spöttelte sie. „Haben Sie in der Republik schon was von Freiheit gemerkt?"

Ich zuckte die Achseln. „Ehrlich gesagt — der Franzose glaubt gern an die Dinge, die er nicht hat. Es ist wahr, daß unsere Freiheit, die Freiheit des Individuums in anderen Ländern größer ist."

Sie nickte. „Sehen Sie — das sage ich auch immer — aber man glaubt ja immer an das System — —" sie zuckte die Achseln — „Republik!" und bei uns drüben bildet man sich ein — jede Republik sei so frei wie die amerikanische!! Um aber auf Miß Pankhurst zurückzukommen — — ihre Rede ist verboten! Die englische Botschaft hat es veranlaßt beim Seinepräfekten. Aber privatim kann sie natürlich reden, was sie will! Kommen Sie morgen um sechs zu einem drawing-room zu mir — sie wird uns ihre Rede halten!

Am nächsten Tage, als ich hinkam, stand ein Polizeikordon vor dem Hause, und der erschreckte Portier beschwor alle Gäste, sogleich umzukehren, — die Dame des Hauses sei ausgegangen. Tatsächlich machte die liebenswürdige Frau auch die undenklichsten Wege, um dies zweite Verbot aufzuheben. Schließlich vereinigte sie uns zu einer Soirée mit sehr viel Brillanten, Spitzen und Perlen, sehr viel Musik — aber die Polizei hatte noch abends um sieben Christabel Pankhurst in Gewahrsam genommen und nach Calais abgeschoben. Es war uns aber doch gelungen, den Vortrag zu hören! Wir waren nur sechs und der Portier ließ uns nur durch ein geheimes Stichwort um drei Uhr in eine Privatwohnung.

Was aber sagte Miß Pankhurst an diesem Tage? Was hatte sie zu enthüllen, daß England zitterte und Paris den ungeheuren Rechtsbruch an ihr verübte? Christabel Pankhurst sagte uns das, was wir heute wissen: den Staatsbankerott von Englands herrschender Klasse!

Sie sagte: Ich kam her, um uns Engländerinnen vor den anderen Frauen des Kontinents zu rechtfertigen. Man denkt auf dem Festlande, daß wir, die Frauenrechtlerinnen, Schlösser in Brand stecken, Bilder stürmen, Kirchen in die Luft sprengen. Weil wir die Straßenagitation der Wahlkampagne machen. Diese Straßenkampagne ist nötig, um unsere Ziele zu erreichen, jede Wahl in England bedingt solche Reklame, sonst hört der Engländer nicht darauf. Es ist aber eine Verleumdung, daß wir, die Frauen, Bilderstürmer und Brandstifter seien. Die Männer unserer Regierung verstecken sich heuchlerisch hinter unseren Frauenröcken, weil sie die Wahrheit nicht gestehen wollen. Sie schämen sich nicht, uns zu beschuldigen, — ja, und noch zu tun, als ob sie zu ritterlich seien, um gegen uns vorzugehen. Ich sage Ihnen: kein Engländer ist ritterlich, und keine Regierung duldet, was sie nicht dulden muß! Ich kenne keine Regierung, die sich etwas gefallen läßt, was sie sich nicht gefallen lassen muß! Unsere Regierung würde sich auch weder uns noch die Ulsterleute gefallen lassen — — wenn sie es nicht müßte. Aber sie muß, — denn sie braucht uns. Sie braucht uns, um vor Amerika und vor dem Festlande zu verbergen, daß sie mit ihrer Arbeiteranarchie nie fertig wird! Denn nicht wir haben ein Interesse, Kapital und Kapitalswerte zu vernichten, Schlösser und Kirchen in Brand zu stecken — — aber die Anarchie hat es, besonders wenn sie damit das Kapital trifft, gegen das sie zu Felde zieht. Unsere englische Regierung hat uns nötig, um sich hinter uns zu verbergen! Sie ist es selbst, die auf den niedergebrannten Palästen, den rauchenden Trümmern die Aufrufe von uns niederlegt! Wie sollte es auch sonst technisch möglich sein, daß diese Proklamationen nicht mit dem Hause verbrannten, daß unversehrte Papierblätter frisch und neu auf der Asche liegen?! Sie erklärt: wir sind die Täterinnen. Sie verhaftet uns — aber nie kommt es zu einer Gerichtsverhandlung. Nie werden wir vor den öffentlichen Richter gestellt — — daß wir die Wahrheit sagen dürften! Man steckt uns ins Gefängnis, in sogen. Untersuchungshaft — — und entläßt uns unter irgendeinem Vorwande — damit Ausland und Festland an unsere Schuld und an die Ritterlichkeit des Engländers glauben!"

„Und die Arbeiter — — wie kommen die dazu, ihre Regierung so furchtbar zu hassen?"

„Der englische Arbeiter war der reichste, durch Kassen und Reservefonds seiner Organisationen unabhängigste Arbeiter der Welt. Das paßte unseren Lords nicht. Deswegen fachten sie selbst den Lohnkrieg an, hetzten zum großen Streik — der Arbeiter ging in den Streik, nahm die Parole an — wollte durchhalten — hielt durch — — aber er gab dabei seine Reserven auf, sprengte seine Kassen. Und das ist es, was die Lords wollten: gefügige, arme Arbeiter haben. Sie haben es erreicht. Aber sie haben eines nicht bedacht: der englische Arbeiter heute ist ein Paria — er muß nehmen, was man ihm bietet, weil er das Nichts vor sich sieht. Der aber, der das Nichts erkennt und vor sich sieht und ihm in die Augen schaute — — fürchtet auch nichts mehr. Wer um kein Heim und um keinen Besitz bangt, der ist bereit, für sein Menschenrecht bis aufs Blut mit dem Besitzenden zu kämpfen. Es erweist sich, daß unsere Regierung mit dem Feinde, den sie sich im eigenen Lande aus spekulativem Mutwillen schuf, nicht fertig wird — weil er von da kommt, wo sie ihn nicht erwartete."

So sprach Miß Pankhurst. Ein paar Stunden später brachten sie die Schutzleute der Munizipalgarde aus dem freien Frankreich in das freie England, und die Zeitungen legten ihr verschwiegenes Leichentuch über Englands Angste. Ein paar Wochen später hetzte England Europa in einen Krieg — um das Feuer zu löschen, das seinen eigenen Herd verbrennt.

Bunte Zeitung.

Das Ende des Münchener Charcutiers. Bayerisches Deutschtum will nun auch den Charcutier totschlagen, wie der Schlächter in der Stadt der Frauentürme genannt wurde. Das war noch ein Vermächtnis aus der Franzosenzeit vor mehr denn hundert Jahren; der Name hatte sich eingebürgert, dem Bauern auf dem Lande war der Scharkutter geläufiger als der Metzger oder Fleischer, der Name hatte einen ganz anderen Klang als beispielsweise der Berliner Coiffeur, der allzu lächerlich wirkt, — aber die eiserne Zeit hat jetzt auch den Charcutier zum alten Eisen geworfen. Wenn die Münchener dafür nur nicht den „Offiziant" für Schulwärter eingeführt hätten!

Etappengespräch. Landsturmmann A.: „Du, Fritze, weißt du, welcher Unterschied ist zwischen unserm Dienst und unserer Marmelade?" B.: „Na, dann sag's mal, Karle." A.: „Unser Dienst ist ein hartes Muß und unsere Marmelade ist ein weiches Mus." — Auf der Sternwarte. Astronom: „Sehen Sie den kleinen Bären, gnädiges Fräulein?" Junge Dame: „Nein." Astronom (der das Fernrohr nochmals stellt): „Nun sehen Sie ihn gewiß?" Junge Dame: „Oh ja, nun sehe ich ihn. Ach, welch reizendes, kleines Tierchen!"

(Lustige Blätter.)

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Weintrester und Traubenkerne sind Futtermittel.** Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 3. August 1916 dürfen alle im Inlande bei der Weinkelterung gewonnenen und alle aus dem Auslande einschließlich der besetzten Gebiete eingeführten Trauben-Weintrester und Traubenkerne nur an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter G. m. b. H. in Berlin oder an die von ihm bezeichnete Stelle abgesetzt werden. Von der Überlassungspflicht befreit sind Weintrester, die zur Verfütterung im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Winzers, bei Genossenschaften oder Gesellschaften im Wirtschaftsbetrieb ihrer Mitglieder erforderlich sind. Zulässig ist ferner im Rahmen der vom Reichskanzler zu ziehenden Grenzen die Verarbeitung zu Haustrunk oder zu Branntwein für den eigenen Wirtschaftsbedarf. Für die Übernahme sind lohnende Höchstpreise festgesetzt. Die Trester und Traubenkerne sollen nach erprobtem technischen Verfahren zu Öl und Futtermitteln verarbeitet werden. Aus ihrer planmäßigen Erfassung und Bewirtschaftung sind beträchtliche Zuschüsse für die Fett- und Futterversorgung zu erwarten.

* **Die Reichsstelle für Druckpapier.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Errichtung der Reichsstelle für Druckpapier, in der unter Vorsitz eines Reichskommissars Vertreter der Hersteller von Druckpapier und der Verleger von Tageszeitungen in gleicher Zahl sitzen. Druckpapier, das für den Druck von Tageszeitungen bestimmt ist, darf in der Zeit bis zum 1. Oktober 1916 nur zu den von der Reichsstelle festgesetzten Preisen abgesetzt werden. Lieferungsverträge über Druckpapier, die vor dem 1. Juli 1916 mit Wirkung über diesen Zeitpunkt hinaus abgeschlossen sind, gelten als zu den von der Reichsstelle festgesetzten Preisen abgeschlossen.

* **Preisfestsetzung für Zeitungsdruckpapier.** Eine Bekanntmachung setzt fest, daß für maschinengiattes, holzhaltiges Druckpapier, das zum Druck von Tageszeitungen bestimmt ist, auf die sogenannten Friedenspreise, die am 13. Juni 1915 gültig waren, folgende Aufschläge zu bezahlen sind: für Rollenpapiere 15 Mark, für Formatpapiere 17 Mark für 100 Kilogramm.

Wetteraussichten.

8. August: Leicht bewölkt ziemlich warm, morgens Nebel.
9. August: Wenig verändert.
10. August: Kaum verändert.
11. August: Teils bedeckt, teils heiter, warm.
12. August: Wolkig, strichweise Regen, angenehm.

Amt Kierspe.

Kartoffeln.

Verkauf von Frühkartoffeln am **Dienstag, den 8. August** vormittags von 9 Uhr ab in Kierspe-Bhf. ab Waggon. Säcke mitbringen.

Kierspe, 5. August 1916.

Der Amtmann.

Mehrere

Arbeiter

für sofort gesucht.

Walz- & Drahtwerk, Halver.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einige geübte

Eisenwaren-Packer

für meine Versandtabteilung.

C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Größeren Posten

Deutsche Schraubstöcke

und

Parallelschraubstöcke.

Ferner über 300 Meter

Ia Ledertreibriemen

30—135 mm breit, 5—8 mm stark

Ia Kamelhaarriemen

5 m lang, 250 mm breit, 12 mm stark, passend für **Fallhämmer** mit Hebevorrichtung, nur kurze Zeit gebraucht, gibt billigst ab

G. Kreimendahl, Hagen i. W.

Humboldstr. 14, Telef. 1032.

Gemischtes

Hühnerfutter

empfiehlt

Max Laisle, Oberbrügge.



Wie schwer war Dir das Scheiden
Von uns, geliebtes Herz,
Weisst nicht, was wir jetzt leiden
In diesem tiefen Schmerz,
Vergessen werden wir Dich nicht
Bis einst auch unser Auge bricht.

Fern ab von der Heimat und seinen Lieben starb am 28. Juli, infolge Granatsplitter, den Heldentod für's Vaterland mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meiner 4 Kinder, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Pionier

Carl Böhmer

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer bitten um stille Teilnahme:

Frau Elisabeth Böhmer und Kinder
Ww. Gust. Böhmer nebst Kinder.

Dahlhausen, Ehringhausen, Börlinghausen, westlicher Kriegsschauplatz, Hohl, Burg und In der Mark, den 5. August 1916.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann

Kornblum,

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.

Fernspr. 298 und 638. Frankfurterstr.

Gemeinde Halver. Fettabgabe.

Die Abgabe von Fett an die Bezugsberechtigten geschieht am

Mittwoch, den 9. ds. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

521—560	vormittags	8	Uhr,
561—600	„	9	„
601—640	„	10	„
641—680	„	11	„
681—750	„	12	„

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei dem Kaufmann Rob. Brockstieper in Halver einfinden.

Halver, den 5. August 1916.

Der Amtmann.

Gemeinde Schalksmühle.

Kartoffelverkauf.

Der Rest der noch vorhandenen Kartoffelvorräte, gelangt nachdem die nicht genießbaren Kartoffeln ausgesondert sind, am Dienstag, den 8. ds. Mts. von vormittags 9 Uhr ab in Schalksmühle — Gasthof Müller — zum Preise von 3 Mark pro Zentner zum Verkauf.

Halver, den 5. August 1916.

Der Amtmann.

Verfütterung von Kartoffeln.

Durch neue Anordnung des Kriegsernährungsamtes in Berlin ist das Verbot der Verfütterung von Kartoffeln aufgehoben worden.

Altena, den 5. August 1916.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Am 1. 8. 16 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen" und „Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Roßhäuten erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Wir erhalten Mitte dieses Monats

Petkuser Saatroggen

1. Absaat und

Winter-Saatgerste.

Bestellungen werden noch entgegengenommen.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Diejenigen, welche noch

Kochsalz

wünschen, wollen Ihre Bestellungen bis 10. cr. bei uns machen, da wir bei nicht genügender Menge noch einen Wagen nachbestellen werden.

Ein Wagen

Thomasmehl

ist am Montag, den 7. cr. nachmittags in **Oberbrügge.**

Einkoch-büchsen

fürs Feld

sind wieder eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Zuckerschnitzel
Schweinefuttermehl
Torfmelasse
Pferdehäcksel
Hühnerfutter
Torf

empfiehlt

Otto Ohler, Ohl, (Bez. Cöln.)